Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 74 (1941-1942)
Heft: 44

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXXIV. Jahrgang | N° 44 | Bern, 31. Januar 1942

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin Pédagogique"

Redaktion: *Fr. Born*, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telephon 3 69 46.
Redaktor der «Schulpraxis»: Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon 3 69 92.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.–, halbjährlich Fr. 6.–, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern.** Telephon 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.

Rédaction pour la partie française: Dr *René Baumgartner*, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 2 17 85.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.
Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, **Berne.** Téléphone 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

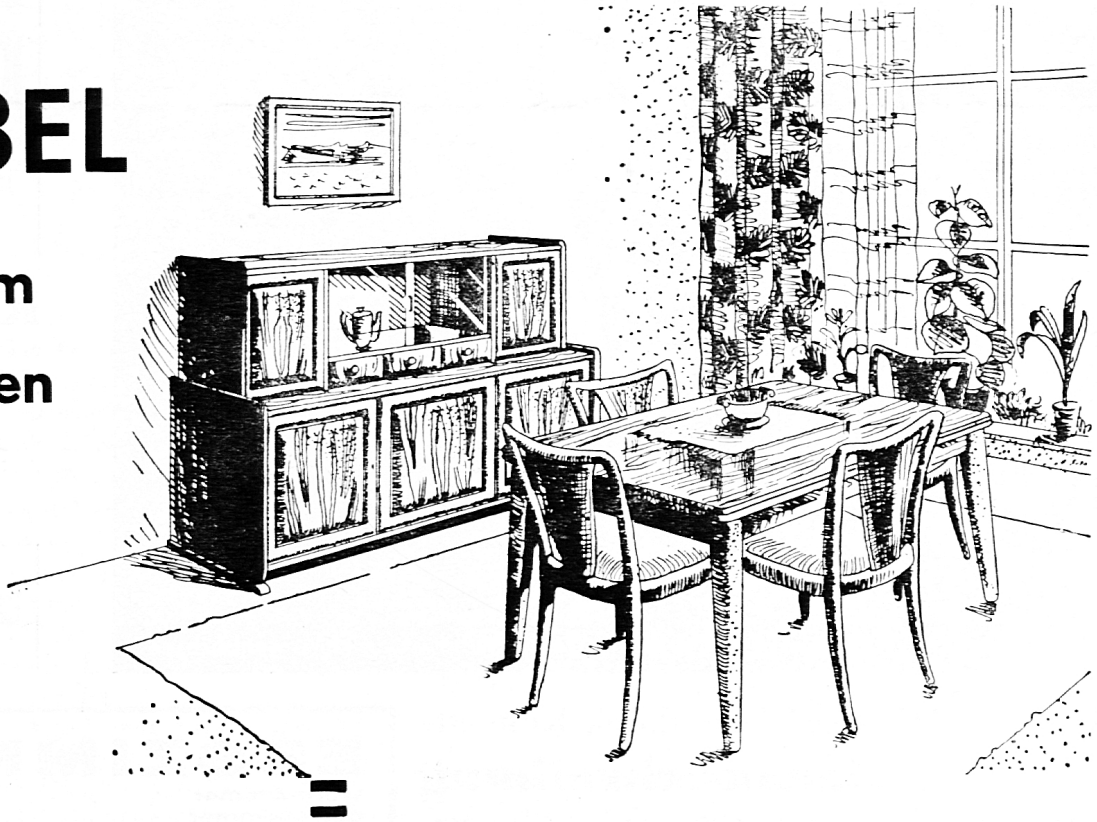
Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon 2 34 16. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois; Berne, place de la gare, 1, 5e étage. Tél. 2 34 16. Compte de chèques III 107

Inhalt – Sommaire: Die erzieherische Einwirkung auf das Kind bei Gotthelf. — Zwei Konzerte. — Bernische Lehrerversicherungskasse. — Aufruf zur Nationalspende 1942. — Fortbildungs- und Kurswesen. — Aus dem Schweizerischen und dem Bernischen Lehrerverein. — Verschiedenes. — Buchbesprechungen. — Châtiments corporels. — Après le Congrès jurassien. — Choses du village. — Dans les sections. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du Secrétariat.

MÖBEL

direkt vom

Fabrikanten



AKTIENGESELLSCHAFT DER ETABLISSEMENTE
JULES PERRENOUD & Cie

BERN
THEATERPLATZ 8
BEIM „ZYTGLOGGE"

Vereinsanzeigen.

Offizieller Teil.

Lehrerverein Bern-Stadt.

Jugendschriften-Ausschuss. Sitzung Freitag den 6. Februar, 17 Uhr, in der Schuldirektion, Bundesgasse 24. Traktanden: 1. Protokoll; 2. Bericht über die Jugendbuch-Ausstellung; 3. Jahresprogramm; 4. Buchbesprechungen: E. Eberhard, E. Heinzelmann, Olga Meyer, Wahlen, usw. Lesemappe mitbringen!

Sektion Obersimmental des BLV. *Sektionsversammlung* Donnerstag den 5. Februar, 13¾ Uhr, im Hotel Post, Zweisimmen. Traktanden: Vorträge von Herrn Pfr. Trechsel, Boltigen, und Herrn E. Friedli, Zweisimmen, über «*Freizeit und Ferien*». Anschliessend Diskussion.

Section des Franches-Montagnes. *Assemblée de section* samedi, 7 février, à 9 h. ½, à Saignelégier (Juventuti). Tractanda: 1. Procès-verbal. 2. Admissions. 3. Nomination d'un membre féminin du Comité. 4. Discussion à propos de l'élaboration éventuelle d'un manuel complémentaire de calcul oral. 5. Rapport du délégué M. H. Cattin. 6. Question des allocations communales. 7. Rapport de caisse et vérification des comptes. 8. Divers et imprévu. A 12 h., dîner à l'Hôtel de la Gare. A 14 h., conférence de M. l'Abbé Bovet de Fribourg.

☞ **Primarlehrer-Stellvertretungskasse. Mobilisierte Lehrer aller Sektionen mit weniger als 121 Diensttagen vom Beginn der Mobilisation bis zum 31. März 1941 bezahlen die Hälfte des Beitrages, solche mit über 120 Diensttagen sind ganz vom Beitrag befreit.**

Die Angehörigen der Mittellehrer-Stellvertretungskasse bezahlen den Betrag, der auf dem persönlich zugestellten Einzahlungsschein vermerkt ist.

Sektion Aarwangen des BLV. Die Primarlehrerschaft wird ersucht, bis 10. Februar auf Konto IIIa 200 für die Stellvertretungskasse pro Wintersemester 1941/42 einzuzahlen: Lehrer Fr. 4, Lehrerinnen Fr. 8.

Sektion Wangen-Bipp des BLV. Die Mitglieder werden gebeten, bis 10. Februar den Beitrag für die Stellvertretungskasse pro Wintersemester 1941/42 und den Sektionsbeitrag pro 1941 auf Postcheckkonto Va 1357 einzuzahlen. Primarlehrer Fr. 4 plus Fr. 2, total Fr. 6; Primarlehrerinnen Fr. 8 plus Fr. 2, total Fr. 10; Sekundarlehrer Fr. 2.

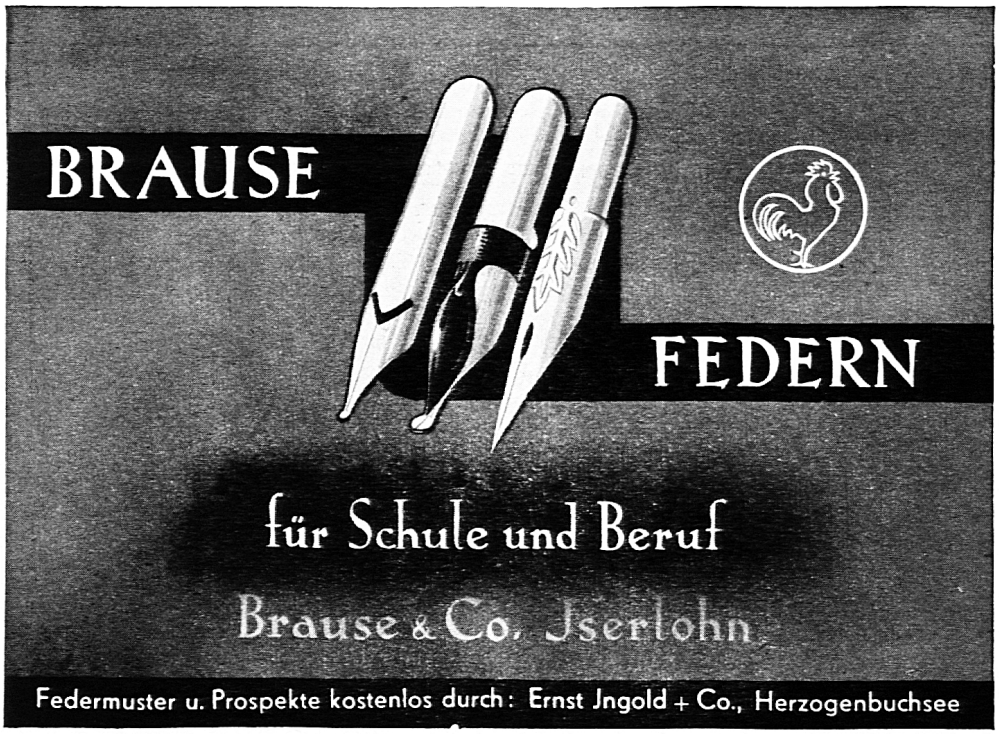
Sektion Thun des BLV. Die Primarlehrerschaft wird hiemit freundlich ersucht, bis zum 21. Februar die Betreffnisse für die Stellvertretungskasse pro Wintersemester auf Konto III 3405 einzuzahlen. Lehrerinnen Fr. 8, Lehrer ohne Militärdienst Fr. 4. Bitte die Kollegen, die zurzeit im Dienst stehen, orientieren!

Nichtoffizieller Teil.

Sektion Oberemmental des Evang. Schulvereins. *Konferenz* Mittwoch den 4. Februar, 13 Uhr, in der Konditorei Gerber, Langnau. Thema: Evangelium und Gesetz, mit Beispielen aus den 10 Geboten. Gemeinsames Studium, geleitet durch Herrn Pfarrer v. Tscharner, Trub. Zvieri und Jahresrechnung. Bitte, Bibel und neues Kirchengesangbuch mitzubringen.

Lehrergesangverein Thun. Probe Donnerstag den 5. Februar, 17 Uhr, im Seminar.

Langenthal. Zwei Vorträge von Prof. Eymann, Bern, im Hotel Bahnhof, Freitag den 6. Februar und Freitag den 20. Februar, 20 Uhr: 1. Schweizerische Weltschau und Resignation (J. Burckhardt). 2. Schweizerische Selbstbehauptung in der Gegenwart.



Denken Sie bei Ihren Bestellungen an den widerstandsfähigen
Kraft-Farbstift
Noch in Metall- und Kartonschachteln à 12 Farben sortiert lieferbar.
Prompter Versand durch den
38 Alleinvertrieb:
Wärtli A. G., Aarau

Klavier 42
prachtvolles Stück, moderne Form, kreuzsaitig, mit grosser Tonfülle und 5jähriger, voller Garantie, wegen Wegzug günstig zu verkaufen. Auch gegen Teilzahlung.
Zu besichtigen bei
Ed. Fierz, Thun
Obere Hauptgasse 52 Tel. 31 28

Inseriert regelmässig

Kant. Mädchenerziehungsheim Kehrsatz

Stellenausschreibung

Die Stelle einer Arbeits- und Haushaltungslehrerin wird zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Antritt Anfangs Schuljahr 1942/43.

Bewerberinnen, die im Besitze des Arbeits- und Haushaltungslehrerinnenpatentes sind, wollen sich bis 20. Februar 1942 bei der unterzeichneten Direktion schriftlich anmelden. 41

Bern, den 22. Januar 1942.

Direktion des Armenwesens des Kantons Bern

ESSZIMMER
Wohnzimmer
Schlafzimmer
Spez. Einzelanfertigungen
Nur eigene Fabrikate
in jeder Preislage 230
Grosse Ausstellung
MÖBELFABRIK WORB
E. Schwaller A.-G. Telephon 7 23 56

Berner Schulblatt · L'Ecole Bernoise

LXXIV. Jahrgang – 31. Januar 1942 | Nº 44 | LXXIVe année – 31 janvier 1942

Die erzieherische Einwirkung auf das Kind bei Gotthelf.

Von *A. Ruof*, Roggwil. (Schluss.)

9. Kinder als die kräftigsten Bildungsmittel der Eltern.

« Es ist allerdings wahr, Kinder sind sehr oft die kräftigsten Bildungsmittel.

Wie manches Ehepaar entsagt den Lüsten der Welt, bricht sich Gewohnheit um Gewohnheit ab, scheinbare Bedürfnisse verlieren ihre zwingende Kraft, lösen in Nebel sich auf; es sucht Kräfte in sich und findet sie, spannt sie zusammen, ringt mit den Umständen, ringt mit dem Unglück, ringt Tag um Tag der Welt das Nötige ab, nährt die Kinder, bildet die Kinder, und während es arm geblieben wäre ohne Kinder, ist es reich geworden durch die erweckende Kraft der Elternpflicht.

Es ist wahr, manch Elternpaar, wenn das erste Kind in der Wiege vor ihm lag, hielt zum ersten Mal ernste Rechnung mit sich selbsten, stellte seine Seele vor den Spiegel der Wahrheit und frug, ob so eine Seele würdig sei, Vater oder Mutter vorzustellen, frug ihn, was versteckt und abgelegt werden müsse, wenn das Kind Vater und Mutter ehren solle. Danach rangen sie, sich zu reinigen und schauten ängstlicher nach des Kindes Miene als Höflinge nach des Königs Gesicht, ob es sie halte für die starken, würdigen Säulen, an denen seine Schwachheit erstarken, an denen der adeliche Mensch sich aufranken könne und hinstellen unter sein Geschlecht als zur Ehre desselben und zur Freude seiner Brüder.

So ward manches Elternpaar, das vielleicht versunken wäre in niedere Triebe, wild Gestrüpp, eine Zierde des Menschengeschlechts durch die zwingende Kraft der elterlichen Würdigkeit.

Es ist wahr, manch Elternpaar wurde durch Kindesgeschrei geweckt aus geistigem Schlafe, das zur Welt geborne Kind sprengte die selbstsüchtigen Schranken ihres Lebens...

Es ist wahr, manch Elternpaar, das in den Strömungen der Welt dahingeschwommen wäre, ohne ernstlich der Seele Heil zu bedenken, wird durch der Elternliebe gewaltige Kraft selbst dem Herrn geheiligt.

Darum heissen nicht umsonst Kinder des Höchsten Gabe, und selig der Mann, dem sein Weib solche Gaben bringt. » (Bd. 8, S. 67—69.)

So wird auch Jakobli im Anne Bäbi durch seine Kinder zum Manne erweckt. Erst durch sie erwachte im

« Vater das Gefühl der Vaterwürde, und dass durch seine Hände Gott Haus und Kind regieren will; es erwacht das Verlangen, vor ihnen zu wandeln, dass sie den Vater ehren müssen und schauen mit Ehrfurcht auf seinen Wandel. » (Bd. 6, S. 128.)

Erst nachdem das Kind durch sein Dasein die Eltern erweckt aus ihrem selbstsüchtigen Schlafe, sind sie fähig, die Aufgabe der Erziehung auf sich zu nehmen. Und die Erfüllung dieser Aufgabe ist gottgewollt. Erst durch sie erhält die Ehe Bedeutung. Jedes Kind ist ein neuer Mensch und dadurch eine neue Gegebenheit. Erziehung ist darum etwas Unpersönliches, Sachliches.

10. Ziel aller Erziehung: Selbstkraft im Kinde wecken.

Im Kinde müssen seine eigenen Werte und Fähigkeiten erkannt und entwickelt werden. Eltern sollen Kinder nicht für sich, sondern fürs Kind erziehen. Die Achtung vor der Eigenprägung in jedem Menschen ist bei Gotthelf in allem Erzieherischen besonders stark ausgeprägt. Wenn der demokratische Staat sich aufbauen will aus dem einzelnen, und er kann nur auf dieser Grundlage bestehen, so muss alle Erziehung das Eigenleben, das Einmalige jedes Kindes achten und pflegen. Erziehen heisst darum nicht züchten, sondern helfen. Die Freimachung eigener geistiger Kräfte ist darum oberstes Ziel. Auch für Gotthelf heisst Erziehen Selbstkraft wecken.

« Die meisten Menschen vergessen fort und fort die innere, unsichtbare Welt, die der Mensch in sich trägt, an der er mit schöpferischer Kraft arbeitet ununterbrochen; sie sehen nur auf das sichtbare Tun und Lassen und versuchen, dieses mit Worten und Schlägen bei ihren Kindern zu bestimmen. Es brauzt der Vater, es keift die Mutter; diese ruft früh aus dem Bette, jener jagt rasch an die Arbeit; er tadelt Fleiss und Geschick, während die Mutter kapitelt über die heutige Welt im allgemeinen und die Kinder insbesondere, — und wenn sie das getan haben, so sagen sie, sie hätten ihre Kinder recht erzogen, sie wüssten es einmal nicht besser zu machen...

Nun ist offenbar das das Schwerste, aber auch das Höchste in der Erziehung:

Meister zu werden dieses inneren Lebens, die Gedanken der Kinder zu erzeugen und zu richten, Herr zu werden des Höchsten in ihnen, ihrer schöpferischen Kraft.

Ich möchte nur sagen: Es gleichen die Kinderherzen Wienerflügeln, nur dass sie unendlich leichter noch zu verstimmen sind, und auf diesen Instrumenten sollten Eltern Meister sein, ... die eigene Hand meistern, dass sie nicht Saiten zerbricht, falsch anschlagen lässt, gedankenlos sie misshandelt, die eigene Aufregung die armen Saiten entgelten lässt. Ich möchte noch ein ganz anderes sagen:

Mir kömmt fast vor, als ob in den Kinderherzen zwei Minen verborgen lägen, ... die eine birgt die böse Kraft, ... in der andern ruht die schlummernde Gotteskraft, welche aufbrechen soll im Menschen wie die Sonne über der Erde, welche strahlen und glühen soll im Herzen, ... welche in einer eigenen Richtung den Menschen trägt durch die angefachte Begeisterung einem hohen Ziele zu.

Nun fährt der Erzieher, er mag es wissen oder nicht, mit brennender Lunte am Kinde herum,

wehe ihm, wenn er blindlings tappet; zweimal wehe ihm, wenn er nicht weiss, was er will!

Denn unter seinem Tappen tappt er auf die offene weite Röhre, welche zündet in das Böse hinunter, und in wild wirbelnden Flammen steht des Kindes Herz, in feurigem Bogen sprüht aus ihm empor die Lust und der Neid und die Selbstsucht und die Eitelkeit und das Jagen nach allem, was dem gierigen Auge die wechselnde Erde vorführt, und das ist die innewohnende Hölle, deren Feuer nicht erlöschen will.

Wohl ihm aber und dreimal wohl, wenn er mit Vorsicht und heiligem Eifer die Zündröhre sucht und findet, die nicht zutage liegt, sondern gesucht sein will, die hinunterführt in das Heiligtum, wo die Gotteskraft auf Erlösung harrt!

Einmal berührt, leuchtet sie auf, durchglüht das ganze Wesen des Menschen und wölbt ihm sein Herz zu einem heitern Himmel, an welchem der Abglanz des ewigen Sabbats schimmert, von welchem Mut und Kraft, Friede und Freude träufeln wie himmlischer Tau. Doch das ist ein Mysterium, das die Ahnung auffasst aus dem wunderbar geheimnisvollen Reich der Rätsel, welches uns umgibt; mit Worten drückt man sich nicht aus, weckt höchstens die Ahnung auch in des Bruders Brust...

Wer traf und zündet das Göttliche, dem sprudelt nun aus reiner Quelle das innere Leben zu schönen Gestaltungen, der hat im Herzen selbst entbunden den Quell zu allem Schönen und Guten, dem verderbt die Welt seine Kinder nimmer, ... er kann ruhig sein Haupt hinlegen zum Tode.» (Bd. 15, S. 204—206.)

Und genau das gleiche Ziel wie das Haus hat die Schule.

« Was ist eigentlich nun ein Lehrer anders als ein geistiger Vater seiner Kinder, der ein inneres geistiges Leben zeugen soll in ihnen? Anbrennen und Aufflammen lassen soll er in ihnen den göttlichen Funken, dass jede Kraft Flammen sprüht, heiss und weich gezogen werden kann von des Meisters Hand auf rechte Weise.

Ein eigenes Licht soll er anzünden in eines jeden Kindes Brust, damit es dort nicht dunkel bleibe, öde und leer, oder wie in einem Magazine, wo viele Waren liegen und keine gebraucht wird, wo es nur von Zeit zu Zeit heller wird in trügerischem Scheine einer Laterne, die man hineinträgt zuweilen, aber immer wieder hinaus.

Das ist der Schule höchste Aufgabe. Aber aus nichts wird nichts, und wo nichts ist, hat der Kaiser das Recht verloren, wo kein Geist ist, da wird auch keiner gezeugt.

Wo aber in einem Lehrer Leben wohnt und Geist, wo er seine ganze Seele hineinlegt in sein Wirken, da seht doch nur hin, wie es aufgeht auf den Gesichtern der Kinder wie Nordschein und Morgenröte! Alle Züge werden lebendiger, über die Augen verbreitet sich ein eigener Glanz, und jegliche Bewegung zeugte von neu erregtem geistigen Hunger und Durst.

Was dieser Lehrer auch treiben mag, und sei es nur das trockene Buchstabenabschreiben, so wird er doch auch hier rege und rührig sein, und die Kinder werden gedankenvoll und nicht gedankenlos die Linien ziehen. In einer solchen Schule blüht für den, der eben Menschen sucht und nicht Magazine, eine wahre Seelenfreude, während sie für die Schulpedanten ein wahres Aergernis sein kann...» (Bd. 2, S. 241—242.)

Gotthelf nennt die Erziehung ein Mysterium, und sie ist es auch. Nur der Geist kann Leben zeugen und Kräfte wecken, die den Menschen zu sittlicher, innerer Freiheit führt.

« Man kann einen ganzen Haufen Scheiter in einen Ofen tun, sie machen denselben nicht warm; die Scheiter bleiben Scheiter, und der Ofen bleibt kalt.

Man muss Feuer anmachen unter die Scheiter, und dieselben müssen aufgehen in Flammen, müssen leuchten und spretzeln nach allen Seiten, dann gibt es einen warmen Ofen.

Das ist eine Gleichnisrede, deutet mir sie!»

Und wie soll nun diese Flamme sein, die entzündet werden soll im Herzen jedes Kindes?

11. Charakterbildung geht vor Verstandesbildung.

« Man gibt doch nach und nach zu, dass das Erziehen die Hauptsache sei und nicht das Schulen, sowie der sittliche Wert eines Menschen weit höher zu halten ist als irgend eine Kenntnis oder Fertigkeit.» (Bd. 15, S. 136.)

Unter Erziehung versteht Gotthelf vor allem Herzensbildung; Verstandesbildung kommt für ihn erst weit darunter, ja er sieht darin sogar eine schwere Gefahr.

« Nun gibt es in der Menschenseele zwei Schatzkammern oder, wenn man will, zwei zu bebauende Felder, die Intelligenz und das Empfinden, oder, wie man im gemeinen Leben sich ausdrückt, Geist und Herz, oder Verstand und Gemüt, wie die Leute sagen.

Die Kammer, worin des Geistes Kräfte schlummern, ist offenbar die untere Kammer. Mit den erweckten Kräften, mit Denken und Wissen, Ergründen und Zusammenstellen, gewinnt man Ehre in der Welt, Ruhm vor den Menschen, des Lebens Unterhalt, ja auch Reichtum, aber des Lebens Höchstes nicht.

Die Kammer, in welcher das Empfinden lebendig ist und sich reget, sie birgt das Höchste, die kostbarsten Edelsteine in der Krone unserer Kräfte, die Begeisterung, die nach dem Höchsten ringt, die Liebe, die nicht alt wird, nicht verglüht, den Frieden Gottes, der über allen Verstand geht.

Wohl den Eltern, welche beide Kammern im Auge haben, in rechten Einklang beide bringen, sie haben der Kinder Zukunft wohl besorgt, sie haben sie für die Welt befähigt und doch ihre Augen auf das Ziel gerichtet, welches für jeden Christen im Himmel ist.

Wehe aber der Erziehung, wo nur des Geistes Kräfte geschärft, ins Wissen und Denken alles gesetzt wird!

Diese Erziehung, wie sie wieder leider so oft betrieben wird, ist nichts als das Schleifen kalten Stahls zu einem zweischneidigen Dolche, der nur

zu oft gegen den Schleifer selbst sich wendet und dessen Brust durchbohrt.» (Bd. 8, S. 121—122.)

Wo die Verstandeskräfte nicht unter die Zucht des Herzens genommen werden, da bleibt keine wahre Menschlichkeit, und das Herz wiederum muss sich emporringen zu innerer wahrer Freiheit, denn echte Bildung

«... ist die Weisheit, die von innen herauskömmt; an vernünftigen Gedanken schafft und sie weiht mit höheren Gefühlen.» (Bd. 13, S. 285.)

Zusammenfassung.

Das Kind nimmt in Gotthelfs Dichtung einen grossen Raum ein. Es ist da, weil es in Gottes Schöpfungsplan vorgesehen ist und der Ehe erst die höchste Bedeutung und ihren höchsten Sinn gibt.

Kinder sind eine Gabe und Aufgabe Gottes, sie sind ein Wunder, ein Geheimnis und darum ein Heiligtum.

« Pestalozzi erkannte es so recht innig und begeistert, dass Kinder wie Engel Gottes herabsteigen in unser Leben, — dass sie die wahren Tempel seien, in denen wir uns entsündigen, heiligen können.» (Bd. 15, S. 63.)

Des Kindes Bedeutung für die Eltern ist so gross wie der Eltern Bedeutung für das Kind. Sie tragen die Verantwortung, des Kindes Eigenkraft zu wecken, unterstützt durch die Schule.

« Diese begehrende, verarbeitende, später schaffende Kraft ist in allen Menschen, wird in den meisten angeregt, erlöscht aber in den meisten wieder, wird zumeist von den Eltern und Lehrern ausgeblasen, ja totgeschlagen; wem sie aber bleibt, wem sie zum Lichte seiner Seele wird, der allein ist's, welcher mit dem Worte « gebildet », wie die Welt es nimmt, bezeichnet zu werden verdient.» (Bd. 8, S. 63.)

Unter Bildung versteht Gotthelf vor allem die innere, sittliche Freiheit des Menschen, also Herzens- und Charakterbildung. Wo die Schärfung der Geisteskräfte nicht unter dieser Zucht und Voraussetzung erfolgt, bedeutet sei eine Gefahr und « ist nichts als das Schleifen kalten Stahls.»

Die Kinder erscheinen in Gotthelfs Dichtung unter dem gleichen lastenden Ernst wie die Erwachsenen. Er umgibt sie mit einer ganz besonderen Liebe und Aufmerksamkeit. Das Spielerische, Kindliche, Unbeschwerte des Kindes kommt bei ihm zu kurz.

Auch die tiefgründigen Gedanken, die er über das Wesen des Kindes und seine Erziehung niedergeschrieben hat, sind erst demVerständnis der reiferenMenschen offenbar.

« Da liegt es vor uns, eine Aufgabe, die alle unsere Kräfte in Anspruch nimmt, von deren Lösung unser Lohn und unser Glück abhängt, ein Rätsel, das die Zeit enthüllen wird, eine Gabe, die Gift oder Gold in unsern Händen werden kann, ein klein, unbewusst Wesen, für das wir sorgen sollen, dass alle Dinge zu seiner Seligkeit gereichen, ... ein anvertrautes Gut, das wir regieren sollen, wie wir wünschen von Gott regiert zu werden, also ein Prüfstein, an welchem wir erproben, inwiefern wir Gott ähnlich zu werden vermögen.» (Bd. 3, S. 128.)

In der bodenlosen Wirrnis und Verwirrnis unserer Zeit tun wir gut, uns auf unsern grössten bernischen Dichter und Führer zu besinnen; denn sich auf Gotthelf besinnen heisst: sich auf bestes Schweizertum besinnen.

Zwei Konzerte

zur Feier der 40jährigen Dirigententätigkeit von **August Oetiker.**

(Samstag/Sonntag den 24./25. Januar im Kasino Bern.)

Ausführende waren die zur Zeit noch vom Jubilar geleiteten Lehrergesangvereine von Bern, Burgdorf, Frutigen-Niedersimmental und Interlaken, der Cäcilienverein Thun, das verstärkte Berner Stadtorchester, die Solisten Helene Fahrni, Sopran, Elisabeth Gehri, Alt, Erwin Tüller, Tenor, Felix Löffel, Bass, die Violinistin

August Oetiker

trotz 40 Jahren Dauer-Dirigentenkurs noch jung und heiter

Aida Stucki und der Organist Traugott Jost. In die Leitung teilten sich *August Oetiker* und als Gast und persönlicher Freund des Gefeierten Dr. *Othmar Schoeck.*

Das Konzert vom Samstagabend war als nachträgliche Gedenkfeier für das 1941 zum 150. Male wiederkehrende Todesjahr *W. A. Mozarts* gedacht. So blieb es dieser Veranstaltung vorbehalten, in Bern in grossem Rahmen dem unsterblichen Salzburger ein musikalisches Opfer darzubringen. Man kann dies nicht würdiger tun als durch die Aufführung des letzten, äusserlich unvollendeten Werkes, des bereits im Schatten des Todes einem sterbenden Körper in heissem, fiebrigen Kampfe abgerungenen « Requiems ». Ein erschütterndes, gläubiges, inniges Gebet um ewigen Frieden! Das Programm des Abends, schon an und für sich ein Meisterwerk künstlerischer Gestaltung, wurde mit der Symphonie in G-Moll eröffnet. Am Dirigentenpult stand Othmar Schoeck, der, zusammen mit dem prachtvoll musizierenden Orchester, die einzigartige Glut und das schmerzvoll tragische Weben und Wirken dieser Musik erschütternd zur Darstellung brachte. Unsagbar mild und tröstend wirkte darauf, von Helene Fahrni vollendet schlicht und warm gesungen, der 117. Psalm « Laudate Dominum » für Sopran, Chor, Orchester und

Orgel. Hier, wie in den beiden folgenden Werken, konnte August Oetiker in überreichem Masse ernten, was er in langer Zeit an unermüdlicher Klein- und Grossarbeit mit unbändiger Willenskraft befeuernd und schöpferisch, jedoch immer klug und massvoll gesät und gewirkt hat. Man kann sich eine bessere Wiedergabe des Requiems schlechthin kaum denken. Der gewaltige Chor klang wundervoll ausgeglichen, kraftvoll, jedoch nie beleidigend in den forti (dies irae, confutatis, sanctus), hauchzart und doch voll in den piani (unvergesslich das voca me der Frauenstimmen). Er folgte mühelos dem gestaltenden Willen Oetikers. Die Aussprache liess keinen Wunsch offen. Dafür, dass schliesslich alles so glänzend gelang, schulden wir weiter dem herrlich klingenden Soloquartett, dem spürbar innig mitgehenden Orchester und dem Organisten (prachtvoll der Bass im stockenden Herzschlag des oro supplex) grossen Dank. Dass nach der Leidenschaft und Sehnsucht des Requiems, nach der Anrufung des Lammes Gottes dieses gleichsam spürbar den Hörern erschien, war die Wirkung des « Ave verum », dieses musikalischen Mysteriums, mit welchem die Mozartfeier in herrlicher Ruhe und geläutertem Frieden ausklang.

Das Konzert vom Sonntagnachmittag war als eigentliche Oetiker-Feier angelegt und atmete die musikalische Luft, in der es dem Musiker Oetiker am wohlsten zu sein scheint und in welcher seine reiche Musikalität sich am mannigfaltigsten auswirken kann. Das Programm, eine schier zu reich gedeckte Tafel, war zweigeteilt. Der erste Teil brachte ausschliesslich Werke von Brahms. Zunächst zwei sechsstimmige A-cappella-Chöre, Kompositionen von reicher Architektur und Farbe, fast symphonisch geschaut, vom Chor mit äusserster Anstrengung, vom Dirigenten mächtig gestaltet. Eine wundersame, klassisch-antike Klangwelt eröffnete sich in den drei Gesängen für Frauenchor, zwei Hörner und Harfe. Von kristallklarer Götterluft, von ewiger Menschenqual sang, unerhört dramatisch und packend, das « Schicksalslied ». Etwas unvermittelt wurde der Hörer durch die drei nun folgenden Sologesänge in eine stillere Welt versetzt, wobei man ausser Tüllers schmiegsamem, reinem Tenor die pianistische Kunst Oetikers zu bewundern Gelegenheit hatte. Den Brahms-Teil abschliessend sang der Chor prägnant und überzeugt (als wie an unser Volk sich wendend) drei Fest- und Gedenksprüche für Doppelchor a cappella.

Der zweite Teil brachte mit einer Ausnahme Werke von Othmar Schoeck. Einleitend den Kanon für Violine und Klavier, ein äusserst interessantes Stück, von Aida Stucki und August Oetiker mit zartestem Empfinden musiziert. Dann gesellte sich ihnen Elisabeth Gehri zu. Sie sang einmal Schoecks « Wo ? » und, als einzige Komposition Oetikers, dessen ergreifendes « Ave Maria ». Mit ihrer einzigartig schönen, metallisch schimmernden und leuchtenden, übrigens sehr umfangreichen Stimme wusste sie die Hörer in ihren Bann zu ziehen. Den stärksten Eindruck erzeugten endlich Felix Löffel und Othmar Schoeck durch die Wiedergabe des tiefste Saiten anrührenden Gesanges « Jugendgedenken ». Man bewunderte so sehr des Sängers unerhörte Gestaltungskraft wie die grosse Begleitkunst des Komponisten. Schoeck, dessen Anwesenheit vom Publikum mit herzlicher Freude begrüsst wurde, fasste hierauf Chor, Solisten und Orchester zusammen, um zwei Partien aus seiner Oper « Don Ranudo » und dem Singspiel « Erwin und Elmire » darzustellen. Er hat es hier vor allem dem hinreissenden Einsatz Helene Fahrnis und dem prachtvoll mitgehenden Orchester zu danken, dass seine überaus schöne Musik stärksten Eindruck hinterliess. Dieser steigerte sich zum Freudentaumel, als der Jubilar zum Schluss mit jugendlichem Feuer den Rausch der Schoeckschen « Dithyrambe » aus Doppelchor, Orchester und Orgel heraufbeschwor. Der mächtige Beifall soll August Oetiker ein kleines äusseres Zeichen dafür sein, dass seine Kunst im Bernerland verstanden wird. Möge die reine Freude, die er in reichem Masse zu schenken vermag, auf ihn zurückstrahlen! *-t.*

Eine Festschrift zum Dirigentenjubiläum August Oetikers.

Der Lehrergesangverein Bern hat seinem Leiter zu der gegenwärtigen Feier eine besonders starke und schön ausgestattete Sondernummer seiner Mitteilungen als Jubiläumsschrift gewidmet. Wir finden darin nach einem schwungvollen poetischen Geleitwort von G. Th. ein schönes Bild des Gefeierten und seinen — ebenfalls bebilderten — Lebensabriss, geschrieben von Gertrud v. Goltz. Darauf folgen die Einzelkundgebungen der Oetiker-Vereine, an der Spitze die seines Erst- und Lieblingskindes, des Cäcilienvereins Thun. Die Reihe der noch interessantern persönlichen Kundgebungen von Freunden eröffnet ein vierstimmiger Festkanon von Othmar Schoeck (in Faksimile-Druck):

Ein Hoch dem August Oetiker,
er ist kein Theoretiker;
im Ernste und im Scherzen
kommt's ihm aus dem Herzen.

Helene Fahrni, Friedrich Klose, Hans Blume, Heiner Vollenwyder und Friedrich Niggli schliessen sich an. Dieser älteste Studien-, Lieder- und Wanderfreund Oetikers endet seine Epistel mit den Worten: « . . . eine so treue Freundschaft, in der Kunst und Dasein sich in so schöner Weise verbinden, ist ein gar seltenes Kraut, das uns beiden hoffentlich noch viele Jahre blüht und gedeiht. »

In diesen schönen Wunsch stimmt die Redaktion aufrichtigen Herzens, wenn auch stimmlich ungenügend, ein. *F. B.*

Bernische Lehrerversicherungskasse.

Revision der versicherten Besoldungen und der Naturalien.

Nachdem durch die Volksabstimmung vom 13./14. September 1941 der Besoldungsabbau aufgehoben worden ist, müssen sämtliche versicherten Besoldungen einer Revision unterzogen werden.

Diese umfangreiche Arbeit wird in den ersten Monaten des Jahres 1942 vorgenommen. Wir teilen dies unsern Versicherten mit, um schon jetzt den Bezug von höhern Beiträgen an die Kasse zu erklären, die die Rückvergütungen von 1937 kompensieren sollen.

Bei diesem Anlass werden die auf 1. Januar 1941 neu eingeschätzten Naturalien ebenfalls revidiert.

Bern, den 31. Dezember 1941.

Bernische Lehrerversicherungskasse.

Aufruf zur Nationalspende 1942.

Miteidgenossen!

Ihr erwartet mit Recht von der Armee, dass sie ihre Pflicht erfüllt. Und sie tut es.

Unermüdlich und zielbewusst arbeitet sie an der Weiterausbildung. Den Forderungen des modernen Krieges gemäss üben sich unsere Soldaten im Nahkampf. Modernste Waffen vermehren heute die Kraft der Einheiten.

Ihr könnt auf sie zählen: Die Armee wird halten.

Die Zivilbevölkerung darf aber dabei nicht beiseitestehen. Im Gegenteil, sie muss sich mit jenem Werk verbinden, das mithilft, den guten Geist der Truppe aufrechtzuerhalten.

Die Schweizerische Nationalspende, die zentrale freiwillige Fürsorgeinstitution der Armee, dient dem bedrängten Wehrmanne. Um ihre notwendigen fürsorglichen Aufgaben weiterhin erfüllen zu können, muss die Schweizerische Nationalspende neue Geldmittel beschaffen. Sie appelliert daher erneut an den Gemeinschaftssinn und den Opferwillen des Schweizervolkes.

Die Aufgaben, die des Landes in diesem dritten Kriegswinter harren, sind schwer, ich weiss es. Aber es genügt, einen Blick auf das unendliche Leid vieler anderer Völker zu werfen, um in Dankbarkeit zu erkennen, wie gut es das Schicksal bis heute mit uns gemeint hat. Ich zweifle daher nicht daran, dass der Ruf der Schweizerischen Nationalspende ein geschlossenes und gebefreudiges Volk vorfinden wird. Jedermann nehme nach Möglichkeit an diesem Gemeinwerk teil und leihe den Landesverteidigern jene Unterstützung, die von ihren Mitbürgern hinter der Front erwartet wird: Moralische und materielle Hilfe.

Unterstützt die Schweizerische Nationalspende!
Für unser Land! Für unsere Armee!

Fortbildungs- und Kurswesen.

Zentralkurs für Winterturnen und Skifahren. Wer ihn gesehen hat, beim Turnen in starkem Schneetreiben oder bei den Skilektionen und der Fahrschule oben an den Hängen von Grindelwald, der konnte sich überzeugen, dass trotz Fehlen einer Turnhalle und schwierigen Verhältnissen die körperliche Ertüchtigung auch im Winter kaum merklich von der Jahreszeit gehemmt werden kann. Es braucht wohl mehr guten Willen, mehr Bewegung und initiative Leitung, etwas mehr Anpassung an die Wetterlage, an Eis und Schnee und Gelände für die Wahl der Uebungen und die Art der Kleidung; aber so kann auch das Winterturnen zu einer freudvollen, gesunden Körperschule und zu einer Bereicherung für Gemüt und Charakter werden.

Diesem Zwecke vor allem, aber auch der allgemeinen Weiterbildung hatte der von der *Kantonalen Turnkommission* im Auftrag der Erziehungsdirektion einberufene Zentralkurs für Turnlehrer und Turnlehrerinnen zu dienen. Er fand unter der Leitung unserer führenden Turnpioniere, *Fritz Müllener*, Zollikofen und *Fritz Vögeli*, Langnau, vom 3. bis 7. Januar in Grindelwald statt. Neben fast 30 Teilnehmern aus allen Gegenden unseres Kantons wohnten als Mitglieder der Kantonalen Turnkommission auch die Herren Sekundarschulinspektor Dr. P. Marti, Schulinspektor Walter Kasser und Schulvorsteher Dr. H. Kleinert dem Kurse bei. Auch Herr Seminarvorsteher Dr. Schreyer war während der ausgiebigen Stunden der Skischule oft bei uns, und mitunter schenkte uns Herr Stadtpräsident Dr. Bärtschi seine Aufmerksamkeit.

In zahlreichen *Theoriestunden* wurden alle wichtigeren Fragen des Winterturnens und Skifahrens ausführlich besprochen und manches von Kameraden anschaulich demonstriert. Man hörte von der Organisation und Durchführung von Ferienlagern und Skifahrten, dann vom Schulturnen im Hinblick auf den Skilauf und kam hier einhellig zu der Auffassung, dass ein richtig aufgebauter Turnunterricht die äusserst fragwürdige Zweckgymnastik und Trockenkurse erübrige. Es wurden im weiteren neue Gruppen von Freiübungen in der Bewegung durchgenommen. Interessante Berichte führten in den Lawinendienst ein, und ein anderer Vortrag gab neue Hinweise zur Unfallhilfe und belehrte uns über deren Verhütung, zeigte die Ausrüstung des Tourenleiters mit Hygiene-, Reparatur- und Skimaterial, während ein Skischlitten im Gelände praktisch vorgeführt wurde. Auch die Frage des Vorunterrichts und der dritten Turnstunde kam zur Sprache.

In den *Turnlektionen* wurde gezeigt, wie sich bei fliessendem, bewegungsvollen Turnbetrieb auch in Schnee und Kälte für die Körperschulung Wertvolles herausholen lässt. Man zieht sich eben nur so weit aus, als es das kalte Wetter gestattet, behält aber auch nicht so viele Winterkleider auf sich, dass man zum Schwitzen kommt, und vermeidet nach reichlicher Bewegung vor allem jegliche Abkühlung, da im allgemeinen erst dort die Ursache für Erkältungen liegt. Im übrigen brauchen wir uns und die Kinder nicht mit zu grosser Aengstlichkeit zu schonen, wie man bisweilen Bedenken äussern hört. Man beobachte nur unsere Jugend auf der Schlittelbahn, am Skihang oder bei der Schneeballjagd, wie sie sich da ausgelassen tollt und tummelt, ohne krank zu werden. Man sorge vielmehr dafür, dass sich die Schüler womöglich im geschlossenen, warmen Raum zum Turnen bereitmachen und nach der Turnstunde wiederum dahin zurückkehren können. Dass man im Schneegelände die Alltagsschuhe anbehält, versteht sich von selbst.

Im *Skiturnen* und an den *Skilektionen* kamen zu Uebungen der Wendigkeit, des Gleichgewichtes und den Elementen des Skilaufs, Gehen, Schreiten, Gleiten, frohe Spielformen vom einfachen Wettlauf und Verfolgungsspiel bis zur abwechslungsreichen Stafette. In die Geheimnisse der eigentlichen *Skischule* und die Künste der Fahrtechnik hatten wir Gelegenheit, von Kennern und Könnern ersten Ranges eingeführt zu werden, von unseren Turnkameraden und Skiinstruktoren Aellig Hansruedi, Fankhauser Fritz und Reinmann Max. Alle Wendungen und Schwünge zeigten sie in so prächtiger und freier Form vor, dass es einen höchst seltsam anmutete, wenn solche Fahrfertigkeit bei eigenen Versuchen nicht ebenso selbstverständlich gelang. Nun, man hat gearbeitet und immer von neuem geübt, und war man am Ende noch lange kein vollkommener Skifahrer, so ist solches Ueben allein schon ein Vergnügen gewesen.

Wohl hat der Schlittschuhlauf auch viele wertvolle und schöne Seiten, aber gegen einen *Skiausflug* mit seiner vielgestaltigen Abwechslung vermag er nicht aufzukommen. Dabei ist man weder an eine bestimmte Eisbahn, noch an allfällige Eintrittspreise gebunden. Woher die Skier beschaffen? In bescheidenen Verhältnissen ist die Anschaffung der Ausrüstung wirklich nicht immer möglich; aber wenn wir zu suchen beginnen, so finden sich oft irgendwo ältere oder nicht benützte Ski zu billigem Preise, und neben einem Paar guten Schuhen braucht man in der übrigen Bekleidung nicht wählerisch zu sein. Ein Paar lange Hosen, ein Pullover, ein Kittel oder eine Windjacke, die auch zu anderer Jahreszeit vorzügliche Dienste leistet, genügen vollauf. Bei einiger Hilfe sind die Buben übrigens meist selbst sehr findig und wissen sich einzurichten. Doch steht dem Lehrer die wichtige Aufgabe zu, darauf zu achten, dass ein minderausgerüsteter Bube von Kameraden nicht mit scheelen Augen angesehen wird, was

NEUZEITLICH ESSEN = IHR GEWINN! I. Stock-Restaurant, A. Nussbaum
Ryfflihof, Neuengasse 30, Bern

übrigens selten vorkommen wird. Da zeigt sich Kameradschaft und Charakter.

Wenn das Skifahren einerseits zum Schönsten in der winterlichen Körperschulung gehört, so ist auf der andern Seite die Verantwortung für den Leiter keine geringe, und selbst bei grosser Vorsicht sind Unfälle möglich. Darum wähle man mit den Brettern frohe *Wanderungen* durch Wiese und Wald und Uebungen in leichtem Gelände. Diese erfordern meist schon grosse Wendigkeit und können alle Elemente in sich schliessen. Warum nicht lieber ein paar freudvolle Abfahrten, die von den meisten durchgestanden werden, als eine auserlesene Schussfahrt mit zu wenig vorbereiteten Schülern, die Beinbrüche mit sich bringt? Führt sie der jugendliche Uebermut dennoch zu solchen Leistungen, so mögen sie es ausserhalb der Unterrichtsstunde tun und auf eigene Verantwortung. Im übrigen gilt auch hier wieder, dass es nur da nichts gibt, wo nichts unternommen wird. Wir wissen zudem, dass es nicht *unsere Aufgabe* ist, einzelne Skikanonen und Rekordleute heranzubilden, sondern auch im Winter für die körperliche Ertüchtigung unserer gesamten Jugend bemüht zu sein, sie zu stärken und gesund zu erhalten, aber auch dahin zu wirken, dass gute Kameradschaft sich mehre und der Charakter sich festige. Eine Sportgrösse ohne Disziplin und Charakter verdient weder Ruhm noch Achtung. Sorgen wir überdies dafür, dass unsere Kinder auch in dieser Jahreszeit einen Teil von der Grösse und Schönheit der Natur in sich aufnehmen! Wir dürfen uns über den Erfolg solcher Bemühungen jedoch keiner Täuschung hingeben; aber erfolgte unser Lehren und Erziehen nur in der Breitenwirkung und nicht auch nach der Tiefe hin, so fehlte unserer Arbeit der eigentliche Gehalt und werden wir nie zu einem besseren Menschentum kommen, als wie es uns heute wieder von den Kriegsschauplätzen der Welt so eindringlich vor Augen tritt. Darum soll auch der Turn- und Sportunterricht neben all den wichtigen Teilaufgaben, die er zu erfüllen hat, nach dem Gesamtziel der Erziehung ausgerichtet sein, und vielleicht haben wir gerade hier gegenüber manchen anderen Unterrichtsgebieten die Möglichkeit, weniger durch das Wort als durch Tat und Beispiel nachhaltig zu wirken.

Um manches Können aus Turnen und Skifahren reicher, aber auch in solcher Einsicht neu bestärkt, fand der bei flotter Arbeit und Kameradschaft verlaufene Zentralkurs seinen Abschluss, und mit neuer Freude und Kraft kehrte man heim zu den Aufgaben des Alltags. *ws.*

« Heim » Neukirch an der Thur. *Volksbildungsheim für Mädchen.*

Mitte April bis Mitte Oktober : Sommerkurs (Alter 18 Jahre und darüber). Praktische und theoretische Einführung in die Arbeit in Haus, Küche und Garten. Stunden der Besinnung: Leben und Aufgaben des jungen Mädchens, der Frau, Mutter und Staatsbürgerin. Religiöse, soziale und politische Fragen. — Turnen, Singen, Spielen, Wandern. — Besichtigungen von Betrieben aller Art.

Es werden auch Mädchen aufgenommen, die einen Teil der Kurszeit bei Bauern mitarbeiten wollen. Sie beteiligen sich nach Uebereinkunft am Unterricht im « Heim » und erhalten Gelegenheit, in den Wochen vermehrter landwirtschaftlicher Arbeit in Hof und Feld zu helfen. (Reduktion des Kursgeldes je nach Arbeitseinteilung.)

Ende April und Anfang August : Je ein Einführungskurs in Haushalt und Hausdienst für Mädchen im Alter von 14 bis 17 Jahren. Dauer drei Monate.

Ferien für Mütter mit und ohne Kinder.

Ferienwochen für Männer und Frauen unter Leitung von Fritz Wartenweiler. Sommer: 19.—25. Juli: Was bringt uns die Zukunft? Was bringen wir der Zukunft? — Herbst: 11.—17. Oktober: Was können wir denn tun?

Prospekte und nähere Auskunft sind zu erhalten bei

Didi Blumer.

Lehrerkalender.

Die Auflage des Lehrerkalenders 1942/43 ist vergriffen. Bestellungen, die seit dem 15. Januar 1942 eingelangt sind, können leider nicht mehr ausgeführt werden. Sekretariat de BLV.

Aus dem Schweizerischen und dem Bernischen Lehrerverein.

Nachrichten über das Schweizerische Schulwandbilderwerk. Die Pädagogische Jury des SWB hat in ihrer letzten Sitzung beschlossen, den Erziehungsdirektor eines westschweizerischen Kantons zu ihren Beratungen einzuladen, in der Erwartung, dadurch das Interesse am Unternehmen in der welschen Schweiz zu mehren. Es fehlt dort nicht am Mitwirken der Lehrerschaft, sondern an der Förderung der Anschaffungen durch die zuständigen amtlichen Stellen, die teils aus organisatorischen Gründen etwas Mühe haben, sich für solche allgemein schweizerischen Lehrmittel einzusetzen.

Sektion Bern-Stadt des BMV. In unserer Sektionsversammlung vom 23. Januar haben wir in Anwesenheit des Herrn Dr. Marti, Sekundarschulinspektor, und Dr. Pulver, Seminarlehrer, sowie einer Abordnung der Vereinigung stellenloser bernischer Mittellehrer die Anträge der Aufsichtskommission der Lehramtsschule an die Erziehungsdirektion zum Ausbau der praktischen pädagogischen Ausbildung am Hauptkurs der Lehramtsschule diskutiert. Wir stimmen diesen bei. Die Versammlung äussert den Wunsch, dass die Lehrer, denen die Durchführung des Landpraktikums anvertraut ist, honoriert werden. Im übrigen ist sie der Auffassung, es sollte der Gesangs- und Turnunterricht in den ersten vier Semestern mehr gefördert werden. *W. Hebeisen*, Präsident.

Verschiedenes.

Tierpark Dählhölzli. Denen, die nicht genau wissen, wie sie den freien Samstag zubringen sollen, und allen, die gerne wieder einmal etwas Interessantes sehen möchten, sei ein Besuch des Vivariums empfohlen. In dieser kalten Jahreszeit haben die Ausschnitte tropischen Tierlebens, die dort zu sehen sind, einen besondern Reiz. Gegenwärtig beherbergt das geheizte Vivarium zudem die grösste Schlangenschau der Schweiz: Klapperschlangen, Abgottschlangen, afrikanische und indische Python, Nattern usw. Wenn diese farbenprächtigen Pfleglinge aus den Tropen zwar an die Heizung hohe Anforderungen stellen, so sind sie dafür hinsichtlich ihrer Ernährung insofern bescheiden, als sie sich an Leckerbissen halten, die für den menschlichen Genuss nicht in Frage kommen. So hat die grösste der drei Boas eine Vorliebe für tote Krähen, andere ziehen Ratten und Mäuse vor oder sonst Schädlinge, die im Tierpark kurz gehalten werden müssen. Der Königsnatter mit ihrer schönen Tupfenzeichnung geht nichts über andere Schlangen, die sie zuerst durch Umschlingung tötet und dann beim Verschlucken in ihrem riesigen Magen säuberlich in Falten legt, damit die ganze Länge der Beute darin Platz hat; im Röntgenbild ist das kürzlich kontrolliert worden.

Sehr anspruchslos in der Fütterung — und das ist heute in einem Tiergarten wichtig — ist ferner auch der Nachbar der beiden Pythonschlangen: Der Alligator. Während man mit der Pflege anderer Tiere ausserordentliche Mühe hat, gedeiht der Alligator fast nur zu gut. Aber gerade darin liegt eine gewisse Tragik. Er wurde im Februar 1939 als 70 cm langes, gut ein Kilogramm schweres Baby mit einem gleich grossen Artgenossen übernommen. Die zwei wuchsen aber so rasch heran, dass für beide bald kein Platz mehr war. Im Herbst 1940 wurde daher der grössere Alligator verkauft. Inzwischen hat nun aber auch der « kleinere » ein Gewicht von 15 kg und eine Länge von 1,5 m erreicht. Da das Terrarium leider immer gleich gross bleibt, wird es im Frühjahr nicht zu umgehen sein, den heranwachsenden Riesen gegen ein kleineres Exemplar einzutauschen, wie das schon mit dem Vorgänger des jetzigen Alligators geschehen musste. *H.*

Buchbesprechungen.

Dr. med. *Hermann Rorschach*, **Psychodiagnostik.** Verlag Hans Huber, Bern. Textband 4. Auflage, 277 S., Fr. 16. 50. Tafelmappe Fr. 12.

Dieses Buch ist soeben in 4. Auflage durch Dr. med. W. Morgenthaler in Bern neu herausgegeben worden. Der Psychiater H. Rorschach hat auf empirischem Wege ein Verfahren gefunden, welches einen tiefen Einblick in das psychische Geschehen im seelisch gesunden und kranken Menschen

gestattet. Uns Lehrer interessieren besonders die Resultate, welche die Untersuchung der Intelligenz, der Talente, des Charakters und des Erlebnistyps ergeben haben. — Leider ist es bis heute nicht gelungen, eine Theorie zu diesen empirisch festgestellten Tatsachen zu bilden; dies schmälert aber den Wert von Rorschachs Psychodiagnostik in keiner Weise.

Dem Buch wurde noch ein Abschnitt « Zur Auswertung des Formdeutversuchs » durch Dr. E. Oberholzer nach dem Manuskript von Rorschach beigefügt. An einem Einzelfall wird hier ausführlich gezeigt, wie die Auswertung des Versuches vor sich geht.

Endlich gibt der Herausgeber Dr. W. Morgenthaler in seiner « Einführung in die Technik von Rorschachs Psychodiagnostik » wertvolle Winke, wie dieses wohl etwas schwierige, aber ausserordentlich leistungsfähige Verfahren erlernt werden kann.

Jeder Lehrer, der sich einen Einblick in Rorschachs Formdeutversuch verschaffen will, wird mit Nutzen dieses grundlegende Werk lesen. Dr. *W. Münger.*

Hans Zulliger, **Behn-Rorschach-Test.** Verlag Hans Huber, Bern. Textband in Ganzleinen, 232 S. Fr. 12. 80. Tafelband in Leinenmappe Fr. 12.

Kollege Zulliger hat uns Lehrern mit der Herausgabe des Behn-Rorschach-Testes einen grossen Dienst erwiesen, indem er uns in seinem Buche in eine Untersuchungsmethode einführt, die sich besonders auch für Kinder eignet und uns deren seelische, geistige und charakterliche Eigenarten erfassen lässt. Schon der Schöpfer des Formdeutversuches, der Psychiater Rorschach, fühlte ein Bedürfnis nach einem Kontroll- und Paralleltest zu seinen Tafeln. Sein Kollege Behn schuf ihn, und die beiden Psychiater eichten in vielen Versuchen die neu entstandenen Tafeln, so dass die Ergebnisse aus dem Rorschach- wie aus dem Behn-Test dieselben sind. Nachdem Rorschach und Behn in verhältnismässig jungen Jahren gestorben sind, hat nun Kollege Zulliger Behns Tafeln im Verlag von Hans Huber in Bern herausgegeben.

Im Textband führt uns Zulliger in die Technik des Behn-Rorschach-Testes ein. Während sich Rorschach in seiner Psychodiagnostik besonders an die Psychiater wandte und in seinem Buch viele Hinweise auf das Verhalten von Geisteskranken zu finden sind, ist Zulligers Einführung besonders für uns Lehrer geschrieben. In klarer, leicht fasslicher Art und aus reicher Erfahrung mit dieser Untersuchungsmethode kann er die künftigen Versuchsleiter auf alles Wissenswerte für das gute Gelingen des Formdeutversuches hinweisen. Er zeigt, wie man sich den verschiedenen Versuchspersonen gegenüber verhalten kann und wie man ihr Alter berücksichtigen muss. Auch seine Darstellung über die Protokollaufnahme erleichtert jedem Anfänger die Arbeit. Gründlich ist Zulligers Einführung in die Verrechnung der Ergebnisse des Experimentes. An einem Beispiel wird auch gezeigt, wie ein Gutachten abgefasst werden kann. — Im zweiten Teil des Buches ist dem Neuling Gelegenheit geboten, sich an vielen Beispielen und Gutachten weiterzubilden.

Ich glaube, dass mit Hilfe dieses Buches jeder Kollege mit etwas Ausdauer und Interesse für die Sache in weitgehendem Masse diese Untersuchungsmethode erlernen kann. Allerdings ist es noch besser, wenn sich jeder, der mit dem Formdeutversuch arbeiten will, in einem Kurs oder in mehreren Aussprachen mit einem Praktiker gründlich in die Technik des Testes einführen lässt. Sicher ist Kollege Zulliger gerne bereit, solche Einführungskurse zu leiten.

Was bietet uns denn dieser Behn-Rorschach-Test? Es hat sich gezeigt, dass die zehn vorgelegten Bildtafeln von den Versuchspersonen verschieden gedeutet werden, weil sie gar nichts Bestimmtes darstellen. Aus der Art und Weise, *wie* und *was* gedeutet wird, kann der Kenner des Testes auf psychologische und charakterologische Eigenschaften der Versuchsperson schliessen. So haben wir Lehrer im Behn-Rorschach-Test ein Hilfsmittel erhalten, das uns rätselhaft erscheinende Schüler und Schwererziehbare besser erkennen lässt. Allerdings ist der Formdeutversuch nur ein Mittel neben andern, um das Verhalten einer Person verstehen zu lernen; aber er ergänzt in glücklicher Weise unsere Beobachtungen in der Schulstube. Gewiss wird mancher Kollege mit viel Gewinn zu Zulligers Behn-Rorschach-Test greifen. Dr. *W. Münger.*

Châtiments corporels.

(Suite.)

« *Moyen âge.* » Les peuples de la Gaule, de la Germanie, de l'Espagne et de l'Italie, qui peu à peu se formaient à la civilisation après la disparition du monde antique, étaient rudes de mœurs. L'éducation comme la législation étaient-elles également rudes et cruelles? Il existait un impérieux besoin social de soumettre les natures rebelles aux nouvelles conditions d'existence. Ce soin incombait au maître d'école et au bourreau. Quand Hugo a dit: « Ouvrir une école, c'est fermer une prison », il n'a fait que de condenser en une formule, ce dont le moyen âge avait eu un vague sentiment. La verge, instrument de supplice, était aussi un instrument de salut. En certains endroits, les enfants étaient tenus de la baiser avec révérence. Jusqu'au milieu du XVIIe siècle, cet usage s'était conservé dans un village de Hesse, et les élèves devaient prononcer cette invocation à la verge, d'une touchante naïveté: « O du liebe Ruth' — Mach' du mich gut, — Mach' du mich fromm — Dass ich nicht zum Henker komm'! » (o toi, verge chérie, rends-moi bon, rends-moi sage, pour que le bourreau ne me prenne pas).

En application du dogme théologique de la corruption de la chair et de la conception de la douleur comme d'une réparation expiatrice, la discipline devint impitoyable. Les moines, premiers maîtres de notre civilisation occidentale, virent, dans toute manifestation un peu vive de ces mille instincts mal définis encore, que la chaleur de la vie fait poindre et germer chez le jeune enfant, le terrible mal héréditaire dont il faut extirper la racine par le feu et par le fer, de peur que l'enfant ne fût perdu pour l'éternité. Et c'est dans les écoles des monastères que la mortification de la chair, comme moyen pédagogique, fut non seulement en usage, mais l'objet de prescriptions formelles. Les « Règles » de saint Benoît, de saint Pachome, de saint Isidore, de saint Fructueux, évêque de Braga, etc., renferment toutes la recommandation d'employer les coups, en particulier la verge, le fouet — saint Benoît ajoute les jeûnes prolongés — à l'égard des enfants indociles. Pour certaines raisons faciles à deviner, la correction manuelle fut interdite dans la plupart des monastères, et le bâton, la verge flexible, le fouet, le martinet de brins d'osier, de bouleau, de coudrier devinrent l'intermédiaire réglementaire entre la main du maître et la peau des élèves. Dans les « Coutumes de Cluny » (recueillies au XIe siècle) nous voyons que ces derniers étaient littéralement menés à la baguette. Le maître qui surveille le lever et le coucher doit tenir la chandelle de la main gauche et la verge de la main droite; et pour la moindre lenteur, « *Continua est virga super eos* », sitôt la verge s'abat sur eux.

Mais la verge n'était pas seulement un instrument de discipline. C'était également la méthode didactique par excellence. L'enseignement monastique comprenait alors deux parties principales: la grammaire et la musique. L'une et l'autre firent verser bien des larmes. « Les lettres que la plupart des enfants n'apprennent qu'à force de coups ... » cette phrase apparaît souvent dans les récits des écrivains de l'époque. Dans une lettre de Grozechinus, à un ancien élève, ce

maître de mérite rappelle à celui qui fut son disciple le temps où il formait mal ses lettres et où « il lui frappait ferme sur le dos » (super dorsum tuum cuderim). L'évêque Rathérius, un ami des enfants, avait composé, vers l'an 1000, une grammaire latine plus simple et facile que celles de Priscien et de Donat et l'avait intitulée: « Spars dorsum », para-dos, dans le but philantropique qu'elle pourrait épargner quelques coups sur le dos des élèves studieux. (Folcuin.)

Le Pape Grégoire le Grand, lui-même, ne répugnait pas à l'emploi de moyens coercitifs, lorsqu'il enseignait les enfants de chœur. Ne montrait-on pas à Rome, à la fin du IXe siècle, le fouet dont il se servait pour punir de sa propre main ceux qui ne faisaient pas les progrès estimés normaux?

En 615, St-Columban s'écrie: « Que de coups, que de tortures pour former un musicien. » A Cluny, le maître de chapelle n'avait pas le droit de frapper ses élèves sur la bouche; tout au plus l'autorisait-on à leur tirer les oreilles. Il faut croire que ses soufflets n'avaient pas la même vertu que ceux de Ste-Adélaïde (1004), qui donnaient pour la suite une voix claire et juste aux sœurs les moins bien douées.

A côté du visage, c'est le dos qui est la partie de l'anatomie la plus frappée. Dans les écoles monastiques, la fessée proprement dite semble être inconnue. Primitivement, suivant les « Coutumes de Cluny », le patient gardait sa chemise (In sola camisia). Dès le XIe siècle, il n'en est plus de même. En effet, dans les ouvrages du XIVe et du XVe siècle, les élèves sont représentés complètement nus devant le maître qui les châtie. Tous les jours, les écoliers étaient frappés plusieurs fois, et ce n'est que vers la seizième année qu'ils étaient hors de portée de la verge; Luther lui même ne fut-il pas battu 15 fois dans la même matinée?

Il est incontestable que les résultats d'une telle méthode en éducation ne devaient pas manquer de porter les fruits adéquats. Un certain abbé à St-Anselme (1009) disait un jour avec une profonde mélancolie: « Ces écoliers deviennent toujours pires, et cependant nous ne cessons de les frapper nuit et jour. — Et que deviennent-ils ensuite, une fois grands?, demanda le saint. — Idiots et brutes (hebetes et bestiales) » répondit naïvement l'abbé.

Dans les écoles de villes et de villages, les traitements punitifs étaient encore pires que dans les écoles des cloîtres. Celles-là, dirigées par des pauvres hères faméliques qui devaient tenir tête pendant des heures à soixante ou quatre-vingts enfants renfermés dans un local bas et trop petit, mal aéré, étaient le théâtre de véritables tortures. Aussi de bonne heure, l'autorité civile dut-elle s'employer à mettre un frein à la fureur des verges déchaînées. Puisque l'usage des verges était toléré, licite, il ne faut pas une trop forte imagination pour se représenter ce qu'était l'abus. En Souabe, par exemple, le maître n'était poursuivi que lorsqu'il y avait effusion de sang, exceptée bien entendu celle du nez. En 1260, à Worms, le règlement scolaire autorisait un élève à quitter son maître sans payer le semestre dû, seulement dans le cas de lésions graves ou de fracture d'un membre (laesiones difformes quales sunt vulnera vel ossium confracturae). Dans son traité de l'éducation des principes, Vincent de Beauvais, donne l'énumération suivante: « Instrumenti coertionis sunt: increpationes, communicationes, virgae, ferulae et hujusmodi. » Parmi les traitements de la sorte, il faut compter les coups de pieds, de poings, la « vellication des cheveux et des oreilles ». Rabelais, dans son « Pantagruel », liv. III, chap. XLV, s'exprime de la façon suivante: « Ainsi voyez-vous, dit Panurge, de présent les précepteurs et pédagogues ébranler les têtes de leurs disciples, comme on fait un pot par les anses, par vellication et érection des oreilles (qui est, selon la doctrine des sages Egyptiens, membre consacré à la mémoire) afin de remettre leurs sens, lors par avanture égarez en pensements étranges et comme effarouchez par affections abhorrentes, en bonne et philosophique discipline ... » Ce novateur du XVIe siècle rallie ainsi son époque dans l'art de l'enseignement. L'effet en fut malheureusement tout contraire à ce qui en était attendu, puisque le fameux collège Montagu, célèbre par la barbarie de sa discipline, avait dû, grâce à ses rigueurs et à celles d'Erasme qui dénonçaient ces méthodes avec indignation, la réputation d'un établissement modèle. (A suivre.) *H. W.*

Après le Congrès jurassien.

Pour la première fois réunis depuis le Congrès de Delémont, une dizaine de collègues du comité d'action pour le rassemblement jurassien ont examiné, très librement, les tâches que comportent les décisions si résolument votées lors de l'assemblée générale du 14 décembre écoulé.

Le Comité cantonal, il est vrai, avait pris, à Delémont, l'engagement de mettre tout en œuvre pour faire aboutir les revendications du corps enseignant en matière d'allocations de renchérissement. De plus, il s'était offert de discuter, avec nos collègues de l'Ancien canton, ou leurs représentants, de notre désir à tous de travailler à la revision de la loi scolaire de 1894, en particulier des articles qui déterminent le mode de nomination des instituteurs.

L'excellent rapport de notre représentant au Comité cantonal, M. Chopard, paru dans le numéro 42 de notre organe corporatif, situe le problème des allocations tout en donnant au corps enseignant l'assurance que ses revendications seront satisfaites, dans les grandes lignes du moins, car il n'y a pas, entre le projet élaboré par les soins du Comité cantonal et les contre-propositions du Conseil-exécutif, un très grand écart.

Sur ce point, donc, il n'y aura pas lieu de batailler beaucoup. L'action des « Jeunes » se limitera à épauler le Comité cantonal tout en lui demandant d'intervenir — au moment jugé opportun — soit directement, soit par le truchement des comités de sections, auprès des communes pour les inviter, de manière pressante, à s'acquitter de la quote-part qui leur sera imputée dans le versement des allocations de renchérissement. Les communes industrielles, les grandes communes rurales, on peut l'espérer, verseront, sans trop de difficultés, leur part de contribution. Il n'en sera probablement pas de même dans les petites communes, aux ressources limitées, et l'action personnelle des collègues, dans ces milieux, sera — on le pressent — inopérante souvent, difficile toujours. Le Comité cantonal, par son inter-

vention, facilitera, peut-être, le travail ingrat de nombreux instituteurs de campagne.

Un peu différente est la question touchant à la revision des articles 7, 8, 9, 31, 32, 33, 34, 35, 36 et 37 de la loi du 6 mai 1894 et des règlements d'exécution y relatifs.

Le corps enseignant ne se fait pas illusion sur l'étendue de l'effort à déployer pour mener à bonne fin un projet de modification de la loi actuellement en vigueur. Le concours de tous sera nécessaire. Les uns fourniront, volontiers, l'effort demandé, par solidarité professsionnelle; les autres, directement intéressés au problème, feront des prodiges pour se concilier la sympathie de l'électeur et opérer, en leur faveur, l'indispensable mouvement de masse.

Avant, cependant, de porter la lutte là où elle devra être organisée et dirigée, il importe de réaliser l'unanimité au sein du corps enseignant bernois même.

C'est à ce travail préliminaire que s'emploieront les organisateurs du Congrès de Delémont. Pour les besoins de cette campagne, ils recourront à une appellation objective qui les désignera tous collectivement tout en laissant à chacun d'eux la responsabilité de ses écrits, de ses interventions.

Action de réforme scolaire,
Le secrétaire occasionnel: *E. Dellenbach.*

Choses du village.

L'assemblée communale de ... venait de passer les comptes, dans la salle d'école, et le sourire du caissier, la fierté béate du conseil ainsi que la satisfaction confiante de tous les électeurs attestaient de la bonne marche du ménage municipal. Aux divers et imprévus, M. le Régent prit la parole et dit:

« Vous venez d'entendre que ça va bien chez nous, et si le malheur des uns fait le bonheur des autres, on doit avouer que la guerre, jusqu'ici, a ramené dans notre commune et chez vous, paysans, une amélioration notable. Notre bois se vend cher; peu de charges nouvelles pour la commune; les impôts rentrent avec docilité, sauf peut-être les miens ...; les trous du budget se bouchent peu à peu, et si rien de plus grave ne tombe sur notre Pays, nous pouvons regarder l'avenir avec une belle confiance. Et chez vous, paysans, ne trouvez-vous pas que la situation s'est largement améliorée? Vivant parmi vous depuis vingt ans, ayant compris vos difficultés, soutenu vos légitimes revendications, compati à la dureté de votre existence, je suis heureux de ce redressement de fortune. 1941 fut une belle année de récoltes pour vous. Vos caves, vos greniers, vos granges sont pleins et les restrictions qui atteignent la grande partie de vos concitoyens sont moins dures pour vous. Vos produits se vendent bien; sur les foires on vous offre de hauts prix pour vos vaches et vos chevaux, et si l'épicier, comme à tout le monde, coûte cher, vos charges d'intérêts demeurent inchangées. Les pouvoirs publics vous soutiennent aujourd'hui, et c'est un juste hommage à la grandeur de votre métier. J'en suis heureux pour vous.

Mais avez-vous pensé à votre régent, dans la crise actuelle? Avez-vous déjà réfléchi aux difficultés toujours croissantes auxquelles l'expose la hausse du coût de la vie? Si, avant la guerre, il nouait les deux bouts avec un peu de bonne volonté et tant soit peu de sacrifice, avez-vous songé qu'aujourd'hui, la période des sept vaches maigres commence et menace son avenir? Faut-il vous rappeler le prix du lait, du pain, des denrées, des souliers pour ses gosses, de la pension de ceux qui sont aux études, des impôts qui ont fait des jeunes? Faut-il vous rappeler aussi que la loi de septembre que vous avez votée généreusement m'a rapporté en tout et pour tout une trentaine de francs d'augmentation? Faut-il vous rappeler que tandis que le Général vous accordait, avec raison, bien entendu, des mois de congé, j'abattais des mois de service pendant lesquels mon traitement était amputé de façon douloureuse? Mes combourgeois, je vous sais tous assez intelligents pour comprendre. C'est la raison pour laquelle je vous demande de m'octroyer pour l'année 1941 une indemnité de vie chère. Notre commune tourne bien; ce sacrifice que je lui demande n'est pas onéreux. Vous avez voté d'autres bêtises dans cette salle et personne n'en est mort. Savez-vous combien la commune me donne pour éduquer vos 28 moutards? Voici le compte: 90 fr. par mois, un logement, 6 stères de bois, un carré de jardin, et pour ça, j'instruis votre jeunesse, le mieux que je peux, j'en fais des hommes et des citoyens, je vous rends service souvent ainsi qu'à la commune. Vous, Samuel, vous donnez 90 fr. par mois à votre domestique, vous le nourrissez, vous le lavez, vous l'hébergez. Ne suis-je pas un domestique bon marché pour la commune?

Assez causé: voulez-vous m'accorder ce que je vous demande?»

Après ce petit sermon, dans la fumée des pipes et la forte odeur des réunions de ce genre, chacun se regarda, non surpris, mais comme flatté de cet appel à leur cœur, ce cœur du paysan qui n'a pas toujours la callosité de leurs mains laborieuses. On discuta peu et dans ce petit monde aux dures manières, aux instincts égoïstes, la compréhension solidaire et la reconnaissance triomphèrent: on vota 250 fr. d'augmentation au régent...

Collègues, mes amis, osez ce geste. Il n'a rien d'humiliant, car nous vivons aussi de pain ... et il est cher.

J. N.

Dans les sections.

Section des Franches-Montagnes. Assemblée de section, samedi, le 7 février, à 9 h. ½, à Saignelégier. Prière de prendre connaissance des tractanda à la page des convocations, dans le présent numéro.

Divers.

Le Bureau international d'Education en 1940—1941. *(Service d'Information du Bureau international d'Education.)* Le rapport que le Directeur du Bureau international d'Education présente annuellement au Comité de gestion du Bureau montre que cette institution poursuit inlassablement son œuvre d'information et de collaboration dans le domaine de l'éducation.

Comme ce fut le cas dès le début des hostilités, les activités du Bureau se sont réparties en deux catégories bien distinctes, que l'on pourrait appeler activités de paix, ou continuation des activités de paix, et activités de guerre.

Les premières consistent essentiellement à informer le monde de l'éducation par le moyen du Bulletin et des volumes

de pédagogie comparée condensant en eux les résultats des enquêtes dont le Bureau est périodiquement chargé sur des questions particulières et d'intérêt actuel. En dépit des difficultés, le Bulletin a continué à présenter au public un tableau trimestriel du mouvement pédagogique mondial, et pendant l'année les rapports de deux enquêtes ont paru: L'Organisation des Bibliothèques scolaires et l'Education physique dans l'enseignement primaire.

Les relations avec les Gouvernements membres du Bureau comme avec les autres Ministères de l'Instruction publique n'ont pas subi d'altération. Au contraire, on constate chez les administrations scolaires de plusieurs pays un désir nouveau de se documenter en matière d'éducation comparée, ce qui les a amenés à mettre particulièrement à contribution la documentation du Bureau sur l'organisation scolaire des divers pays. Le Bureau a même été encouragé à ne pas renoncer à son Exposition permanente de l'Instruction publique. Plusieurs des Ministères de l'Instruction publique membres du Bureau préparent en ce moment le matériel qu'ils pensent exposer dans les stands qui leur ont été réservés.

Dans le domaine des recherches, le Bureau a terminé, outre les deux enquêtes dont nous signalons les rapports plus haut, son enquête sur l'enseignement ménager dans les écoles primaires et secondaires, dont le volume va paraître. Il a lancé d'autre part les questionnaires de trois nouvelles enquêtes: l'enseignement des travaux manuels, l'enseignement de l'hygiène et l'éducation physique dans l'enseignement secondaire.

Quant aux activités d'ordre humanitaire qui ont été imposées au Bureau par les hostilités, le Service d'Aide intellectuelle aux Prisonniers de Guerre a poursuivi à un rythme accéléré ses envois collectifs et individuels de livres d'études.

Pour se rendre compte de la somme de travail fournie par le Service, il suffit de citer deux chiffres: au premier juillet 1940, le Service avait expédié un millier de volumes à peine. Douze mois plus tard, le 30 juin 1941, le nombre d'ouvrages envoyés atteignait le chiffre de 49 983. De ces volumes, 33 070 ont été distribués dans les bibliothèques des camps et 16 913 répondaient à des demandes individuelles.

La plupart des livres étant des livres scientifiques et des livres d'études, on peut estimer à près de 250 000 francs suisses la valeur des ouvrages envoyés par le Bureau à fin juin 1941.

Une partie de ces livres ont été généreusement fournis par des autorités scolaires, des universités, des écoles, des associations professionnelles (personnel enseignant, architectes, médecins, etc.), et par des particuliers. Mais il fallait envisager aussi l'achat d'ouvrages spéciaux dont les possesseurs se dessaisissent difficilement. D'autre part, l'organisation matérielle du Service entraînait certains frais trop élevés pour être portés au budget ordinaire. Les dons reçus en espèces ont permis de faire face à toutes ces dépenses. Suivant l'exemple du Gouvernement suisse qui a alloué au service une subvention de 20 000 fr. suisses, d'autres gouvernements, des associations de professeurs et des particuliers ont participé à la souscription ouverte par le Bureau.

En concluant son rapport, le Directeur, M. Piaget, exprime sa reconnaissance à tous les amis proches ou lointains que le Bureau s'est fait en 15 ans d'existence et qui lui sont restés fidèles au travers de la tourmente, à tous les représentants des pays membres ou non-membres avec qui il collabore et qui le soutiennent avec une persévérante confiance, à tous ceux qui, enfin, sans contact personnel direct, sont en relation avec lui, et pensent comme lui que le Bureau doit vivre et vivra.

Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.

Délibérations du Comité cantonal de la SIB.

(Séance du 17 janvier 1942.)

1. Le Comité cantonal décide d'écrire à la Direction de l'Instruction publique pour la remercier **d'avoir abaissé le taux des réductions opérées sur les traitements en cas de service militaire pendant les vacances.**

2. **Le secrétaire devant être mobilisé prochainement,** les présidents du Comité cantonal et de la Commission exécutive liquideront les affaires urgentes dont le secrétaire ne pourra pas s'occuper. Pour le moment, on renonce à désigner un secrétaire-suppléant.

3. Le Comité cantonal prend connaissance de quelques lettres de remerciements pour des prêts et des allocations accordées par la caisse interne de compensation ainsi que par les fonds de la Société des Instituteurs bernois et de la Société suisse des Instituteurs, entre autres pour un prêt sans intérêts de fr. 500 consenti par la Société suisse et deux allocations de fr. 250 chacune accordées par les deux sociétés à la famille d'un collègue décédé des suites du service actif.

4. Au compte de la **caisse interne de compensation,** le comité décide **les derniers versements:** dans un cas, un remboursement de fr. 45, dans neuf cas, des allocations montant à fr. 1150 au total.

5. Dans un cas très complexe **d'assistance judiciaire,** et malgré une condamnation, le Comité désirerait pouvoir venir en aide à une famille durement éprouvée. Il s'emploiera à trouver une issue tout en laissant à l'Assemblée des délégués le soin de fixer l'étendue et la forme du secours à accorder.

Un autre cas soulève la question de savoir jusqu'à quel point la caisse des retraites est tenue en cas de retraite forcée. Le Comité cantonal ne se refusera pas à l'élucider à fond.

Dans le litige entre le gouvernement et les bénéficiaires de rentes dont les rentes ont été réduites de 10 %, le Comité cantonal, désirant provoquer une conciliation entre le gouvernement, la caisse d'assurance et les retraités, a adressé un mémorandum au Gouvernement.

Une commune refuse d'installer un chauffage suffisant dans le logement de l'instituteur, malgré que les autorités l'ont invitée à mettre fin à un état de choses intolérable. Au cas où la commune persisterait, le Comité cantonal assure à l'instituteur l'assistance judiciaire.

Un recours contre la réélection d'un instituteur a été repoussé par le préfet.

Un instituteur, dont la réélection était douteuse, a été réélu, grâce aux démarches de l'inspecteur scolaire et de la SIB.

6. Le Comité cantonal donne ses dernières instructions à la commission exécutive pour **la rédaction définitive de la requête concernant les allocations de vie chère.** M. le député *Cueni*, en qualité de président de l'Assemblée des délégués, et M. le député *Lehner*, en qualité de représentant du corps enseignant au sein de la commission du Grand Conseil, assisteront aux séances de la Commission exécutive et établiront la liaison avec les représentants du corps enseignant au Grand Conseil.

7. Une séance spéciale du Comité cantonal sera consacrée à l'étude **des résolutions de l'Assemblée jurassienne** du 14 décembre 1941, dès que les rapports auront été imprimés et publiés.

8. Le secrétariat prendra les mesures nécessaires pour engager les **bénéficiaires de prêts en retard dans leurs paiements** à faire face à leurs engagements.

La caisse d'assurance-maladie informe le comité que tous les membres bernois ont réglé leur dû.

9. Une demande visant après coup à l'augmentation d'une **indemnité de remplacement** n'est pas prise en considération.

Le comité décide des subventions tendant à **occuper des instituteurs sans place,** mais seulement si le travail se fait à une époque où il n'est pas possible de trouver des remplacements. La Direction de l'Instruction publique est invitée à verser des subventions d'un montant égal.

Erneuerungswahlen 1942.

Im Frühling 1942 sind folgende Wahlen zu treffen:

1. Die Partialerneuerung der Sektionsvorstände.

Gemäss § 10 der Statuten sind die Sektionsvorstände zur Hälfte zu erneuern. Nach dem Beschluss der Abgeordnetenversammlung vom 22. Mai 1937 beginnt die Amtsdauer der neuen Sektionsvorstände jeweilen am 1. Juli der geraden Jahre. Die bisherigen Sektionsvorstände bleiben also im Amte bis zum 30. Juni 1942.

Bis zum 15. Juni 1942 sind dem Sekretariat des Bernischen Lehrervereins die Adressen (wenn möglich auch die Telephonnummern) des *Präsidenten*, des *Sekretärs* und des *Kassiers* der Sektion zu melden.

2. Neuwahl der Delegierten des Bernischen Lehrervereins.

Gemäss § 21, letzter Absatz, der Statuten dauert die Amtsperiode der Delegierten zwei Jahre. Die Delegierten sind wieder wählbar. Die Neuwahl findet in allen geraden Jahrgängen statt; deshalb ist eine Neuwahl der Delegierten im Laufe des Frühlings 1942 vorzunehmen.

Gemäss Beschluss der Abgeordnetenversammlung vom 22. Mai 1937 beginnt die Amtsdauer der neugewählten Delegierten am 1. Juli 1942. Die bisherigen Delegierten amten also noch bis zum 30. Juni 1942, so dass sie für die Abgeordnetenversammlung 1942 ihr Amt noch zu versehen haben.

3. Die Partialerneuerung des Kantonalvorstandes.

a. Die Vertretung der Landesteilverbände.

Es haben zu wählen:

Jura-Nord (Porrentruy, Laufen, Delémont und Franches-Montagnes): eine Primarlehrerin;

Jura-Süd (Neuveville, Courtelary, Moutier, Bienne-section française): einen Primarlehrer;

Bern-Stadt: einen Primarlehrer;

Oberland-West (Thun, Saanen, Ober- und Niedersimmental, Frutigen): eine Primarlehrerin;

Oberland-Ost (Interlaken und Oberhasli): einen Primarlehrer.

Die Landesteilverbände Seeland, Oberaargau, Mittelland und Emmental behalten ihre bisherige Vertretung.

Gemäss Beschluss der Abgeordnetenversammlung vom 22. Mai 1937 bleibt der gesamte bisherige Kantonalvorstand im Amte bis zum 30. Juni 1942. Die Landesteilverbände, die Neuwahlen zu treffen haben, werden dringend ersucht, diese Wahlen möglichst rechtzeitig vorzunehmen. Auf alle Fälle sind die Namen und Adressen (wenn möglich auch die Telephonnummern) der neugewählten Kantonalvorstandsmitglieder dem Sekretariat des Bernischen Lehrervereins bis zum 15. Juni 1942 zu melden.

b. Wahlen durch die Abgeordnetenversammlung.

Die Abgeordnetenversammlung hat 1942 zwei Mitglieder in den Kantonalvorstand zu wählen.

Réélections au printemps 1942.

Les élections suivantes devront avoir lieu au printemps 1942:

1. La réélection partielle des Comités de section.

Aux termes du § 10 des statuts, les Comités de section se renouvellent par moitié. D'après une décision prise par l'assemblée des délégués du 22 mai 1937, c'est le 1er juillet 1942 que les nouveaux comités de section commencent leur période de fonctions. Les comités de section actuels maintiennent donc leur charge jusqu'au 30 juin 1942.

L'on est prié de faire parvenir au Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois, d'ici au 15 juin 1942, les adresses (et si possible aussi les numéros de téléphone) du *président*, du *secrétaire* et du *caissier* de la section.

2. La réélection des délégués de la Société des Instituteurs bernois.

Selon le § 21 (dernier alinéa), des statuts, la période de fonctions des délégués dure deux années. Les délégués sont de nouveau éligibles. La réélection a lieu toutes les années de nombre pair. C'est pourquoi la réélection des délégués aura lieu au cours du printemps 1942.

Aux termes de la décision du 22 mai 1937 de l'assemblée des délégués, la période de fonctions des délégués nouvellement élus commence le 1er juillet 1942. Les délégués actuels restent donc encore en fonctions jusqu'au 30 juin 1942, de sorte qu'ils gardent encore leur charge pour l'assemblée des délégués 1942.

3. Le renouvellement partiel du Comité cantonal.

a. Les représentants des associations régionales.

Jura-Nord (Porrentruy, Laufon, Delémont et Franches-Montagnes) élira une institutrice primaire;

Jura-Sud (Neuveville, Courtelary, Moutier, Bienne-section française) élira un instituteur primaire;

Berne-Ville: un instituteur primaire;

Oberland-Ouest (Thoune, Gessenay, Haut- et Bas-Simmental, Frutigen): une institutrice primaire;

Oberland-Est (Interlaken et Haut-Hasli): un instituteur primaire.

Les associations régionales Seeland, Haute-Argovie, Mittelland et Emmental gardent leur représentation actuelle.

Aux termes de la résolution prise le 22 mai 1937 par l'assemblée des délégués, tout le Comité cantonal actuel reste en fonctions jusqu'au 30 juin 1942. Les associations régionales obligées de procéder à de nouvelles élections sont instamment invitées à opérer ces élections à temps. En tout cas, l'on est prié de fournir, d'ici au 15 juin 1942, les noms et adresses (et si possible les numéros de téléphone) des nouveaux membres du Comité cantonal, au Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois.

b. Les élections par l'assemblée des délégués.

L'assemblée des délégués doit nommer deux membres au Comité cantonal.

c. Die Vertretung des Bernischen Mittellehrervereins.

Gemäss § 27, lit. *c*, der Statuten hat der Bernische Mittellehrerverein das Recht, zwei Mitglieder in den Kantonalvorstand des Bernischen Lehrervereins abzuordnen. Der Bernische Mittellehrerverein hat die Wahl seiner Abgeordnetenversammlung übertragen. Die Abgeordnetenversammlung des Bernischen Mittellehrervereins hat am Platze des statutengemäss ausscheidenden Herrn Rudolf Zbinden, Sekundarlehrer in Langnau, ein neues Mitglied in den Kantonalvorstand des Bernischen Lehrervereins zu wählen.

4. Die Delegierten des Schweiz. Lehrervereins.

Die Amtsdauer der von der Abgeordnetenversammlung des Bernischen Lehrervereins im Jahre 1938 gewählten Delegierten des Schweizerischen Lehrervereins dauert vom 1. Januar 1939 bis 31. Dezember 1943; es sind deshalb dieses Jahr keine Wahlen vorzunehmen.

Im Namen des Kantonalvorstandes des Bernischen Lehrervereins,

Der Präsident: **R. Zbinden.** Der Sekretär: **Wyss.**

c. Les représentants de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes.

Aux termes du § 27, lit. *c*, des statuts, la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes a le droit de déléguer deux membres au Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois. L'assemblée des délégués de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes doit, en remplacement de M. R. Zbinden, maître secondaire, Langnau, membre démissionnaire aux termes des statuts, élire un nouveau membre au Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois.

4. Les délégués de la Société suisse des Instituteurs.

La durée de fonctions des délégués de la Société suisse des Instituteurs élus en l'année 1938 par l'assemblée des délégués de la Société des Instituteurs bernois va du 1er janvier 1939 au 31 décembre 1943. Aussi n'avons-nous ici à signaler aucune élection.

Au nom du Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois,

Le président: **R. Zbinden.** Le secrétaire: **Wyss.**

☞ **Der Zentralsekretär ist bis auf weiteres im Militärdienst. Dringende Angelegenheiten werden durch die Geschäftskommission behandelt. Das Sekretariat besorgt die Weiterleitung von Eingaben und Anfragen sowie die laufenden Verwaltungsgeschäfte.**

☞ **Le secrétaire central est en service militaire pour quelque temps. Pendant son absence, les affaires urgentes seront étudiées et liquidées par la commission de gestion. Le secrétariat s'occupera de toutes les demandes ou requêtes en cours ainsi que des affaires courantes.**

Teuerungszulagen in den Gemeinden.

Die Gemeinde *Corgémont* hat seit 1. Januar 1941 die Naturalien um Fr. 100 höher eingeschätzt. Eine Weihnachtszulage von Fr. 60 an die Verheirateten und von Fr. 40 an die Ledigen und an die Arbeitslehrerin ist ausbezahlt worden.

Ittigen hat für 1941 an jede Lehrkraft eine Zulage von Fr. 120 ausgerichtet.

Die Gemeinde *Konolfingen* hat für 1941 Zulagen von Fr. 100 an Verheiratete, von Fr. 80 an Ledige und eine Kinderzulage von Fr. 35 gewährt.

Mörigen hat für 1942 eine Zulage von Fr. 150 beschlossen, was 10% der Gemeindebesoldung entspricht.

Die Gemeinde *Oberbalm* hat für 1941 jeder Lehrkraft eine Zulage von Fr. 150 ausgerichtet.

Ostermundigen hat für 1941 Fr. 300 an Verheiratete und Fr. 180 an Ledige gewährt.

Die Gemeinde *Reconvilier* hat ihrer Lehrerschaft für 1942 folgende monatliche Zulagen gewährt: Fr. 20 an die Verheirateten, Fr. 15 an die Ledigen und Fr. 2. 50 für jedes Kind unter 16 Jahren.

Stettlen hat für 1941 eine Teuerungszulage von 12% der Grundbesoldung an verheiratete Lehrer und von 10% der Grundbesoldung an ledige Lehrer und Lehrerinnen ausbezahlt.

Allocations communales de vie chère.

La commune de *Corgémont* a relevé, depuis janvier 1941, de fr. 100 les prestations en nature et versé une allocation de Noël de fr. 60 aux instituteurs mariés et de fr. 40 aux célibataires et à la maîtresse d'ouvrage.

Ittigen a versé, pour 1941, une allocation de fr. 120 à chaque instituteur et chaque institutrice.

La commune de *Konolfingen* a accordé, pour 1941, des allocations de fr. 100 aux personnes mariées, de fr. 80 aux célibataires et de fr. 35 par enfant.

Mörigen a voté, pour 1942, une allocation de fr. 150, soit de 10% du traitement communal.

La commune d'*Oberbalm* a versé, pour 1941, une allocation de fr. 150 à chaque instituteur et chaque institutrice.

Ostermundigen a accordé, pour 1941, des allocations de fr. 300 aux instituteurs mariés et de fr. 180 aux célibataires.

La commune de *Reconvilier* a accordé à son corps enseignant les allocations mensuelles suivantes pour 1942: fr. 20 aux instituteurs mariés, fr. 15 aux célibataires et fr. 2. 50 par enfant au-dessous de 16 ans.

Stettlen a versé, pour 1941, des allocations de 12% du traitement initial aux instituteurs mariés et de 10% du traitement initial aux institutrices et aux instituteurs célibataires.

Zollikofen hat für 1941 Zulagen von Fr. 100 an Verheiratete, Fr. 50 an Ledige und Fr. 30 Kinderzulage bewilligt.

Berichtigung. Die Kinderzulage der Gemeinde *Saignelégier* beträgt nur *Fr. 10*, nicht Fr. 30, wie irrtümlich gemeldet wurde.

Zollikofen a accordé, pour 1941, des allocations de fr. 100 aux personnes mariées, de fr. 50 aux célibataires et de fr. 30 par enfant.

Rectification. L'allocation de vie chère de *Saignelégier* est de fr. 10 par enfant et non pas de fr. 30 comme nous avons, par erreur, communiqué.

An die Darlehensschuldner des Bernischen Lehrervereins.

Im Interesse eines rechtzeitigen Rechnungsabschlusses werden die Abzüge pro I. Quartal 1942 statt im März schon im Februar vorgenommen. Gleichzeitig wird der Jahreszins pro 1941 abgezogen.

Sekretariat des Bernischen Lehrervereins.

Aux débiteurs de prêts de la Société des Instituteurs bernois.

Dans l'intérêt d'une rapide liquidation des comptes de l'exercice, les retenues sur le 1er trimestre 1942 auront lieu non pas en mars, mais en février déjà. L'intérêt annuel de 1941 sera déduit en même temps.

Le Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois.

Schulausschreibungen

Schulort	Kreis	Primarschule	Kinder	Gemeindebesoldung	Anmerkung *	Termin
Wasen-Dorf	VII	Klasse IV	zirka 40	nach Gesetz	4, 5, 12	8. Febr.
Kurzenei (Wasen i. E.)	VII	Unterklasse	» 35	»	4, 6, 12	8. »
Lützelflüh-Dorf	VII	Klasse V (3. Schuljahr)		»	4, 6, 12	12. »
Lauterbach (Gde. Lützelflüh) .	VII	Unterklasse		»	4, 6, 12	12. »
Mittelschule						
Bern-Bümpliz, Sekundarschule		Eine Lehrstelle sprachlich-historischer Richtung		nach Regul.	5, 7, 12, 14	10. Febr.
» »		Die Stelle eines Hilfslehrers oder einer Hilfslehrerin sprachlich-historischer Richtung für 12 Wochenst.		»	14	10. »
Neuveville, Progymnase . . .		Une place de maître pour l'enseignement des branches littéraires		6000—7500	7	15 févr.
Biel, Mädchensekundarschule .		Die Stelle einer Klassenlehrerin sprachlich-historischer Richtung		nach Regul.	4, 12, 14	8 »

* **Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provisorischer Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

Grösstes bernisches
Verleihinstitut für Trachten- u. Theaterkostüme
Gegründet 1906
H. Strahm - Hügli, Bern
198 Kramgasse 6 — Tel. 28343

Kantonale Handelsschule Lausanne
mit Töchterabteilung
5 Jahresklassen. Diplom. Maturität. Spezialklassen für deutschsprechende Schüler. Vierteljahreskurse mit wöchentlich 18 Stunden Französisch.
Beginn des Schuljahres: 20. April 1942
Schulprogramm und Auskunft erteilt
236 **Der Direktor: Ad. Weitzel.**

Buchbinderei 45
und Bilder-Einrahmungen
Paul Patzschke-Kilchenmann
Bern, Ferdinand Hodler-Strasse 16
(ehemals Waisenhausstrasse)
Tel. 31475, empfiehlt sich bestens!

Fortwährend Kurse
für Französisch, Italienisch
Englisch, Stenodactylo
Sekretäre (-innen)
Korrespondenten (-innen)
Dolmetscher, Buchhalter
Diplom in 3, 4 u. 6 Monaten
Staatsstellen in 3 Monaten
147 In jeder Kl. nur 5 Schüler
Ecoles Tamé
Neuchâtel 51 und Luzern 51

Bieri-Möbel
Aus unsern Werkstätten kaufen Sie nur **gute Handwerks-Arbeit.** Ständige schöne Ausstellung. — Ab Lager auch preiswerte Serienmöbel. Ein Besuch wird es Ihnen beweisen.
Rubigen BEI BERN
TEL. 71583

Frauenarbeitsschule Bern

Kapellenstrasse 4. Telephon 2 34 61

Neue Berufsklassen

Frühjahr 1942

für Weissnähen, Kleidermachen, Knabenkleider, Sticken und Handweben.
Schluss der Anmeldung: 21. Februar
Aufnahmeprüfung: 2. März
Beginn der Lehre: 20. April

Nächste Kochkurse:

23. Februar bis 2. April
Kursgeld: Tageskurs inkl. Mahlzeit Fr. 180.–
Abendkurs inkl. Mahlzeit Fr. 50.–

Bei genügender Anmeldung wird ein **Abendkochkurs für die berufstätige Frau** durchgeführt.
6 Abende inkl. Mahlzeit Fr. 28.–

Kurse „Neues aus Altem":

24. Febr. bis 31. März je Freitag abends. Kursgeld Fr. 6.–

Glättekurse:

Im **Samstagkurs** von 14–17 Uhr sind noch einige Plätze frei.

Sommerkurse

in **allen** Fächern: 20. April bis 29. August (Ferien vom 13. Juli bis 15. August).
Prospekte durch das Sekretariat. Schriftlichen Anfragen Rückporto beilegen.

44 Die Vorsteherin: **Frau F. Munzinger**

Wenn Sie

ein Klavier oder Flügel anschaffen wollen, dann tun Sie gut, unsern Katalog zu verlangen und sich über unsere sehr vorteilhaften Preise und Konditionen zu orientieren.

11 **Schmidt-Flohr-** Instrumente werden den besten Weltmarken gleichgestellt und ihr seelenvolles Tonvolumen wird auch Sie entzücken. – Verlangen Sie auch die Liste über unsere Occasionsinstrumente.

Flügel- und Klavierfabrik

Schmidt-Flohr A.G.

Bern, Marktgasse 34

Teppiche

Bettvorlagen, Milieux, Tischdecken, Läufer, Wolldecken, Türvorlagen

Linoleum

Läufer, Milieux, Vorlagen, Stückware zum Belegen ganzer Zimmer

Orient-Teppiche

beziehen Sie vorteilhaft im ersten Spezial-Geschäft

Meyer-Müller & Co. A.-G. Bern

Bubenbergplatz 10 102

Auch kleine Inserate, Stellengesuche und Angebote, Käufe, Verkäufe etc., finden bei uns die gleiche Aufmerksamkeit wie der große Auftrag. Chiffreanzeigen unter absoluter Diskretion. Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofpl. 1, Bern. Tel. 2 21 91

Schulausschreibung

34

Infolge Rücktritt der bisherigen Lehrerin ist die Lehrstelle im Kinderheim «Bethesda» für Epileptische neu zu besetzen. Antritt der Stelle Mitte Februar oder nach Uebereinkunft. Besoldung Fr. 2200.– bis 2600.–, nebst Kost und Logis.

Anmeldung an die **Verwaltung der Anstalt Bethesda in Tschugg.**